

Im Blickpunkt

Autor(en): **R.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Blickpunkt



Henri Schwery (59), Kardinal: «Die Diskriminierung aidsbetroffener Menschen widerspricht dem Evangelium» – verkündet er uns via Plakate. Mutig wehrt er sich so gegen die unter konservativen Christen verbreitete Meinung, Aids sei eine «Strafe Gottes».

Blick, 24. Dezember 1991

Noch nie ist eine Krankheit so geliebt worden wie Aids, niemand liebt die HIV-Käferchen so heiss wie die «konservativen» Christen. Endlich hat der liebe Gott dem sündigen Treiben ein Ende gesetzt. Was für eine tiefe Befriedigung, welch christlicher Genuss! Die Schadenfreude ist nun mal die schönste Freude. Sie steigert sich mit jedem neu betroffenen Lebemenschen so wunderbar intensiv, dass sie auf die Dauer kaum ausgehalten werden kann. Nur Fliegen ist schöner...

Und die Macht, wie der zum Kardinal erhobene Schwery am eigenen Leib erfahren durfte. Über die katholischen Viren, welche die freie Liebe ganz im Sinne des Evangeliums tödlich bestrafen, kommt der gute Hirte seinen Schäfchen grausam sanftmütig wieder nahe. Wenn ihn der «Blick» für diese zynische Ausbeutung menschlichen Leidens lobt, wird die Zeitung ihrem Niveau wieder einmal gerecht. Im übrigen wehrt sich der tapfere Kardinal nicht gegen die Meinung, Aids sei eine Strafe Gottes, er will nur daran erinnern, dass die von Gott Bestraften zu diskriminieren, evangelischer Taktik und Tradition widerspräche.

Wetten, dass der Papst ex cathedra noch verkünden wird, Christus habe uns die Krankheit geschenkt, damit die Guten, während sich die Bösen zu Tode lieben, auch ohne Familienplanung ins Paradies auf Erden finden werden? *R. O.*

«...bin *nur* durch sie hindurchgegangen.»
Korrektur von Nr. 1, S. 5, Fussnote 2.

Teuflisches

Nun wissen wir's:
der Papst will uns bekehren,
indem er ständig
mit dem Teufel droht.
Die sich nicht mehr
um Bibelmärchen scheren,
ei, denen wird er
wieder Mores lehren.
Den Teufel gäb's leibhaftig –
lügt der Papst
und wird nicht rot.

Zur Hölle alle,
die in Sünde lieben!
droht er den Lesben, Schwulen
und den Frauen an,
die dank der Pille
keine Kinder kriegen,
besonders jenen,
die sie abgetrieben.
Das seien Mörderinnen,
schimpft der Papst,
wo er nur kann.

Drum geht er unentwegt
auf Werbereisen,
küsst jeden Pistendreck,
auf den er tritt.

Zwar kann er seinen
Teufel nicht beweisen,
doch soll die Furcht vor ihm
allgegenwärtig kreisen –
doch just die Frauen
machen da nicht mit.

Wer lässt sich auch noch
klerikal verkohlen?

Der Papst ist kinderlos,
ist reich und satt.

Wünscht da nicht eher
manche Frau verstorben,
ihn selber möge bald
der Teufel holen
an ihrer Statt ?

Kriemhild Klie-Riedel

«Karol Wojtyla ist ein grosser Papst. Er hat bestätigt, dass Satan existiert, und ich weiss, dass er persönlich sich mindestens zwei Exorzismen unterzogen hat. Satan ist überall. Wir können uns der Arbeit kaum noch erwehren. Auch aus der Schweiz kommen immer mehr Leute und flehen uns an, sie von dem Dämon zu erlösen. Wir brauchen viel mehr ausgebildete Exorzisten. Jedes Bistum sollte mindestens einen haben.» *Pater Gabriele Amorth, Chef-Exorzist des Vatikans im SoBli, 29.12.91*
«Der Teufel lebt und wirkt», erklärt Christoph Casetti, im Bistum Chur tätig als Generalvikar des Kantons Zürich. «Die moderne Theologie hat den Teufel voreilig für tot erklärt», kritisiert Casetti. «Jeder dritte Schweizer glaubt, dass der Teufel lebt», sagt Joachim Müller, Sektenbeauftragter der Schweizer Bischofskonferenz. Für den Kampf gegen die heutigen Zustände, die die Kirche einen «satanischen Notstand» nennt, existiert in der Schweiz am Churer Bischofssitz eine klare Strategie. Generalvikar Casetti: «Drei bis vier Exorzisten sollten genügen, um den zunehmenden Teufelsglauben in der Schweiz zu bewältigen.» *Blick, 9.1.92*